

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 10 (1901)
Heft: 40

Vereinsnachrichten: Mitglieder-Aufnahmen = Admissions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint
Samstags

Paraissant
le Samedi

Abonnement:

Für die Schweiz:
3 Monate Fr. 2.—
6 Monate „ 3.—
12 Monate „ 5.—
Für das Ausland:
3 Monate Fr. 3.—
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 7.50
Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Abonnements:

Pour la Suisse:
3 mois Fr. 2.—
6 mois „ 3.—
12 mois „ 5.—
Pour l'Étranger:
3 mois Fr. 3.—
6 mois „ 4.50
12 mois „ 7.50
Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Inserate:
7 Cts. per 1 spatige
Millimeterzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 3 1/2 Cts.
netto per Milli-
meterzeile
oder deren
Raum.

Annouces:
Cts. par millimètre-
ligne ou son espace.
Rabais en cas de ré-
pétition de la même
annonce.
Les Sociétaires
payent 3 1/2 Cts.
net par milli-
mètre-ligne
ou son
espace.



Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

10. Jahrgang | 10^{me} Année

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliars

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Offizielle Nachrichten.
Nouvelles officielles.

Reiseführer
„Die Hotels der Schweiz“
Ausgabe 1902.

Der letzte Termin zur Korrektur der Annoncen, sowie zur Entgegennahme neuer Anmeldungen ist auf den **10. Oktober** angesetzt. Später eingehende Mitteilungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
BASEL, den 28. Sept. 1901.

Schweizer Hotelier-Verein.
Der Chef des Centralbureaus: **Otto Amster.**

Guide de voyage
„Les Hôtels de la Suisse“
Edition 1902.

Le dernier délai pour la correction des annonces ainsi que pour les nouvelles inscriptions est fixé au **10 octobre**. Après cette date aucune communication ne pourra être prise en considération.
BALE, le 28 sept. 1901.

Société Suisse des Hôteliars.
Le Chef du Bureau central: **Otto Amster.**

An die Tit. Mitglieder
und Abonnenten, welche jeweilen den Winter über ihren Wohnort wechseln, richten wir hiemit die höfll. Bitte, uns rechtzeitig ihre Abreise anzuzeigen, damit die Aenderungen in der Spedition des Vereinsorgans vorgenommen werden können und der regelmäßige Erhalt desselben keinen Unterbruch erleidet.
Die Expedition der „Schweizer Hotel-Revue“.

MM. les Sociétaires
et abonnés qui, pendant l'hiver, changent leur domicile, sont priés d'aviser à temps notre bureau de leur départ, afin d'éviter des irrégularités dans l'expédition de l'organe social.
Administration de la „Revue Suisse des Hôtels“.

Mitglieder-Aufnahmen.
Admissions.

Mr. Otto Ahrens, Hôtel de l'Union, Genève 45

Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben.

Bevor wir in die Lage versetzt sein werden, den misslichen Verlauf der diesjährigen Saison an Hand statistischer Zahlen nachzuweisen, wollen wir uns damit begnügen, uns den Saisonberichten der Tagespresse zu resumieren.
Kaum ist der Monat Juni jeweilen ins Land gezogen, liest man auch schon, dass da und

dort die Saison begonnen und es an gewissen Plätzen schon ordentlich wimmelt von Fremden; diesen Notizen ist aber gewöhnlich beigefügt, dass mit Leichtigkeit noch Unterkunft gefunden werden könne. Reklame!

In diesem Jahre scheint man weniger den Mut gehabt zu haben, sich über die betrübenden Tatsachen einer schlechten Vorsaison hinwegzusetzen; denn erst in der zweiten Hälfte Juli begannen die Saisonberichte ihren Rundlauf durch die Presse, und auch in diesen spricht leider nur zu oft eine oberflächliche Beurteilung der Frequenzverhältnisse, oder, was geschrieben steht, ist mehr Zukunftsmusik als Wirklichkeit.

Lassen wir einige dieser Berichte Revue passieren:

„Bund“ vom 15. Juli: „Die Saison ist im Oberengadin in voller Entwicklung begriffen, alle Zeichen sprechen dafür, dass sie in aller-nächster Zeit ihren Einzugs halten wird.“

„Bund“ vom 19. Juli: „Nachdem die Saison im Berneroberrand recht lange auf sich hat warten lassen, rücken die Kurgäste zahlreich ein, um in der reinen Bergluft ihre Kräfte zu erfrischen.“

„Bündner Post“: „Was den eigentlichen Fremdenverkehr anbetrifft, so sind die Hoteliars sehr befriedigt über den Anmeldestand nach zu schliessen wird die Saison eine ausgezeichnete werden.“

„Fremdenblatt Montreux“: „Niemand hat man in der Schweiz so viele Fremden gesehen wie dieses Jahr. Die Saison 1901 wird für die Hoteliars die beste sein.“

„Bund“ vom 27. August: „Die Saison hat im Ursenthal seit einigen Tagen den Höhepunkt erreicht. Die Strassen sind von Fuhrwerken und Touristen vollgepfropft. Es wird zwar auch in dortiger Gegend konstatiert, dass, während in infolge der weitgehenden Begünstigungen seitens der Bahngesellschaften und Reisebureaus die Zahl der Passanten immer zunimmt, diejenige der eigentlichen Kurgäste eher im Abnehmen begriffen ist.“

„Bund“ vom 31. August: „Aus allen Thalschaften und Berggegenden des Kantons Graubünden kommen Berichte über einen stets andauernden, ausserordentlich lebhaften Fremdenverkehr. Manche Kurorte bieten zu wenig Unterkunftslokalitäten für die ankommenden Gäste. Wir könnten eine Reihe solcher aufzählen, die trotz Privatlogis-Inanspruchnahme, viele Kuranten wegen Raummangel abweisen mussten.“

„Gothardpost“ vom 31. August: „Trotz der nicht immer guten Witterung dieses Sommers lauten die Berichte über den Gang des Fremdenverkehrs im Berneroberrand überraschend günstig. Die zahlreichen Bergbahnen und die Dampfschiffe befördern Unmengen von Touristen, es giebt Tagesfrequenzen, die bis dahin noch nie erreicht wurden.“

Bis hierher alles Lob, man weiss kaum wozu mit dem Freud. Nun aber die Kehrsseite der Medaille:

„Bund“ vom 26. August: „Bis dahin war im Unterengadin immer prächtigtes Wetter, mit heute den 26. August ist jedoch Regenwetter eingetreten und es scheint der Herbst wolle langsam hereinziehen. Viele rüsten sich in der That zur Abreise.“ (Vergleiche obige „Bund“-Notiz vom 31. August. Red.)

Der „Freie Rhätler“ gibt folgendes Resumé über die heurige Saison im Bündnerland: „Die Hotellerie war schon mit dem Sommer nicht überall zufrieden, dies namentlich dort, wo Sommer- und Wintersaison nebeneinander eingerichtet sind, und klagte man dann noch besonders über den Regen des Septemberranfangs, der viele Gäste verschreckte, die sonst wohl noch

geblieben wären und die Herrlichkeiten des Septembers sich nicht hätten nehmen lassen. So war die Saison halt eben wieder kürzer, als man's gern hat.“

„Allgem. Fremdenblatt“ Chur: „Die Saison 1901 ist im Bündnerland der Hauptsache nach schon mit Anfang September zu Ende gegangen. Das schlechte Wetter, welches damals eintrat, hat die fremden Gäste verschreckt. Manche haben freilich ausgeharrt, wohl in der Erwartung, dass der Monat September, welcher in unserem Lande sehr schön zu sein pflegt, sich doch noch besser einstellen werde, als er angefangen. Namentlich die Touristen, und die Liebhaber des Bergsports hofften, lohnende Exkursionen unternehmen zu können. Aber alle diese Hoffnungen und Erwartungen fielen ins Wasser oder, besser gesagt, wurden von dem vielen Wasser, dass der Himmel erdwärts entsandte, elendiglich weggeschwemmt. Die Folge war, dass unsere Kurorte und Passantestationen schon frühe leer und immer leerer, die Fremdenlisten unseres Blattes immer kürzer wurden. Und was sollen wir zum Schluss von der Sommersaison 1901 sagen? Die Pessimisten meinen, dieselbe verdiene nur eine mittelmässige Note. Aber das ist kaum ein gerechtes Urteil, denn wenn die Saison auch etwas spät begonnen und etwas früh aufgehört hat, so ist sie doch während ihrer Dauer eine sehr intensive gewesen. Massenhaft strömten die Gäste herbei und füllten selbst solche Gegenden und stillen Winkel, wohin sie meist nicht oder nur in bescheidener Zahl kamen. Wir glauben daher dass der Bündner Fremdenverkehr alle Ursache hat, mit der dies-jährigen Saison zufrieden zu sein.“

„Bund“ vom 5. September: „Die Saison im Engadin geht rasch ihrem Ende entgegen, rascher vielleicht, als dies in den letzten Jahren der Fall gewesen ist. Sie wird im Allgemeinen ein gutes Andenken hinterlassen, die Saison 1901.“

„Bund“ vom 13. September: „In etwa 14 Tagen (?) werden die meisten Saisonhotels in den Alpenhöhen Graubündens geschlossen haben. Was man von allen Seiten hört, war die Saison eine mittelmässige. (Andere sagen mit Grund „eine gute“, die Red. des „Bund“.) (?) Krisen und Witterungsverhältnisse haben sie beeinträchtigt. Stärker dagegen war auch diesmal wieder der sogenannte Touristenstrom d. h. jene rasch durch die Thäler und über die Berge reisenden Naturfreunde und Vergnügten Suchenden, die sich nirgends länger als für eine Nacht einlogieren. Passanten nennt sie der Hotelier leichtthin und er würde immerhin sein Geschäft dabei machen, wenn er sich darauf einrichtete.“

„Nat.-Zig.“ vom 13. September: „Die schlechte Witterung übt einen schlimmen Einfluss auf alle Erwerbszweige aus. Aus der Innerschweiz sind Kuranten und Touristen abgereist und der September, der oft vorzüglich für die Hotelindustrie war, bringt grosse Enttäuschungen.“

„Luzerner Tagblatt“ vom 15. September: „Die Saison sinkt in katastrophalartigem Sturz von der Höhe zum Tiefstand. Das Bild passt schon deswegen, weil in diesen letzten Tagen, den zwei ersten Septemberwochen, so viel Wasser vom Himmel gefallen ist, dass in diesem Wasserfall die Saison unterging. Sonst sind wir ge-wohnt, die Septembertage zu angenehmer Nach-saison sich aufzuführen zu sehen; diesmal aber gab es in den ersten zwei Wochen nur 2 schöne Tage, alle andern waren wüst verhängte, graue, trübe und kühle Regentage. Hätten wir die Rennwoche nicht gehabt, so wäre es gleich im Anfang des Monats mit der Saison aus und fertig gewesen.“

„Oberland“ (Interlaken) vom 17. September: „Die Situation wird im Berner Oberlande durch das lange Regenwetter doch bedenklich. Hundert-tausende, ja vielleicht Millionen sind infolge

dessen unserm Lande verloren gegangen. Die Fremden-Saison war am 1. September noch in vollem Zuge und alle Hoteliars hofften auf eine gute Nachsaison. Das sollte aber anders werden. Statt die liebe Herbstsonne übernahm Meister Föhn das Regiment und wenn der einmal am Steuerruder sitzt, dann kann man sich in der Regel auf längere und gründliche Arbeit gefasst machen. So war es leider auch diesmal der Fall. Die fremden Gäste verfolgten das launige Wetter natürlich misstrauisch und als es sich gar nicht bessern wollte, fingen sie an ihre Koffer zu packen und am 16. September weiss man definitiv, wie die diesjährige Saison ge-wesen — nämlich eine sehr kurze und infolge dessen eine mittelmässige.“

Der „Strassburger Post“ wird aus Bern vom 18. September geschrieben: „In der Regel tritt mit dem September eine sogenannte Nach-saison ein, von deren Dauer der materielle Erfolg der auf den sommerlichen Touristen-verkehr angewiesenen Berghotellerie grossenteils abhängt. Darum das Wort „Septemberverdienst Reinverdienst“. Der Sommer war trotz der abwechslungs-vollen Witterung gut gewesen, aber dann setzte der September mit Regen und strichweise tiefer Temperatur ein und machte manchem Wirt einen Strich durch die Rechnung. Herbstliche Winde legten die Reisenden aus den höheren Regionen in die Thäler hinunter. Vielleicht kommen jetzt noch die schönen, klaren Herbsttage des Oberlandes, aber es ist zu spät. Wenn auch manche von gewissen beliebten Punkten sich noch nicht getrennt haben und andere eine Spätherbsttour wegen mögen, was die erste Septemberhälfte verdorben, bringt die zweite nicht mehr ein, und es ist ke Ueber-treibung, wenn die Oberländer Blätter den Ausfall auf ein paar Millionen schätzen. So war denn die heurige Saison nach allgemeinem Urteil im Ganzen genommen eine mittelmässige. Ja man hört sagen, dieses Ergebnis werde zur Folge haben, dass das Bauen auf den Bergen ein wenig zum Stillstand komme. Das wäre nun zwar kein so grosses Uebel; im Gegenteil; es wurde nachgerade nach dieser Richtung zu viel unternommen und gewagt, und es ist weder geschäftlich noch landschaftlich zu begrüssen, dass auf jede Kuppe, jeden Hübel und auf jeden Sattel ein Wirtshaus zu stehen kommt.“

„Fremdenblatt Freiburg“ vom 21. September: „Die Zeit der kalten Nächte und nebligen Tage ist gekommen. Es ist das Zeichen der Abreise der Gäste. Die Saison ist unwieder-ruflich geschlossen. Der Hotelier, der vor einem Monat ein freundliches Gesicht zeigte, ist heute missmutig und steht mit Sorgen vor der leeren Table d'hôte.“

„Engad. Post“ vom 25. September: „Ein Herbst so trüb, so wolken schwer und nebel-verhängt diesmal. Der Oktober hat noch ver-schiedenes gutzumachen, was sein Bruder und Vorgänger versündigt hat. Hoffentlich thut er's.“

Was können wir aus diesen verschiedenen, zum Teil sich widersprechenden Berichten lernen?

Erstens, dass Mitte Juli sozusagen nirgends die Hochluft eingetreten war, wohl aber darauf gewartet wurde.

Zweitens, dass schon am 26. August über die Flucht der Gäste zu berichten war.

Drittens, dass der Fremdenverkehr in der Regel nicht nur oberflächlich beurteilt wird, sondern dass die kurze Spanne Zeit, während welcher der Zudrang dauert, Berichterstaten als Massstab dient zur Beurteilung einer ganzen Saison oder eines ganzen Jahres. Wie kann ein Ueberuferener, ehe die letzten Gäste und Angestellten das Haus verlassen haben und ehe die letzte Faktur, sowie die Hypothek-zinsen beglichen sind, behaupten, die Saison 1901 werde ein gutes Andenken hinterlassen.